

Unai Ruiz de Gordejuela

Die f-Moll Invention J. S. Bachs und seine
zweistimmigen Inventionen. Eine
analytische Betrachtung

Bachelorarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2021 GRIN Verlag
ISBN: 9783346448255

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/1036739>

Unai Ruiz de Gordejuela

**Die f-Moll Invention J. S. Bachs und seine zweistimmigen
Inventionen. Eine analytische Betrachtung**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Bis an die Grenze: analytische Betrachtungen der f-Moll
Invention J. S. Bachs, unter Berücksichtigung der Entstehung
und der musiktheoretischen Rezeption seiner zweistimmigen
Inventionen

Unai Ruiz de Gordejuela

Inhaltsverzeichnis

Vorwort S. 1

1- *Praeambula*: zur Entstehung der 15 zweistimmigen Inventionen S. 4

1.1. Das *Clavier-Büchlein vor Wilhelm Friedemann Bach* S. 5

1.2. *Praeambulum* S. 6

1.3. Musikgeschichtlicher Hintergrund der 15 *praeambula* S. 7

1.4. Inventio(n) S. 9

1.5. Die 15 zweistimmigen Inventionen S. 11

1.6. Die ursprüngliche Ordnung der Inventionen und ihr Sinn S. 12

2- Überblick zur Literatur zu den Inventionen S. 17

2.1. Einleitung S. 18

2.2. Allgemeiner Überblick zur Literatur S. 20

- Fritz Jöde S. 20

- Johann Nepomuk David S. 21

- Erwin Ratz S. 23

- Schenkersche Analyse S. 24

- Rhetorische Musikanalyse S. 27

2.3. Ausgewählte Werke im Detail und Vergleich ihrer Ansätze S. 29

- Fritz Jöde: *Die Kunst Bachs : dargestellt an seinen Inventionen "um darneben einen starken Vorschmack Komposition zu überkommen"* S. 29

- Erwin Ratz: *Einführung in die musikalische Formenlehre : über Formprinzipien in den Inventionen J. S. Bachs und ihre Bedeutung für die Kompositionstechnik Beethovens* S. 32

- Laurence Dreyfuss: *Bach and the Patterns of Invention* S. 36

2.4. Zusammenfassung: Ziel bisheriger Analysen S. 42

3- Analyse der neunten Invention in f-Moll S. 46

I Erster Abschnitt S. 47

II Formaler Überblick S. 51

III Die Anschauung der Inventionen nach Ratz S. 61

IV Stimmführung vor den Themenanfängen S. 66

V Modifikationen im Übergangsteil S. 70

VI Harmonik S. 76

VII Fritz Jödes Musikbetrachtung und der hypothetische Keim S. 81

VIII Die Takte 25-28 S. 89

IX Eine musikalisch-rhetorische Anschauung S. 93

- Zusammenfassung S. 99

4- Ausblick: Nachläufer S. 100

5- Literaturverzeichnis S. 106

Kurzfassung

Trotz ihrer relativen Kürze und des sparsamen Umgangs mit motivisch-thematischem Material, zeigen die 15 zweistimmigen Inventionen Bachs eine Menge an Charakteren, Kompositionsverfahren und Formlösungen. Diese Eigenschaften machen die Sammlung zu einem musikanalytisch reizvollen Gegenstand, der sich auf verschiedenste Weise betrachten lässt und der die Kreativität der Musiktheoretiker besonders herausfordert. Tatsächlich wurden die *praeambula* (ursprüngliche Bezeichnung) so konzipiert, dass man sich mit ihnen spielerisch sowie analytisch beschäftigen sollte¹. Diese Arbeit strukturiert sich in drei Teilen: Im ersten Teil wird der musikgeschichtliche Kontext der Inventionen erforscht, der weit zurückzureichen scheint. Die veröffentlichten musikanalytischen Anregungen zu diesen Stücken, die erst im Jahr 1926 mit Fritz Jödes Buch *Die Kunst Bachs: dargestellt an seinen Inventionen* beginnen, werden im zweiten Teil untersucht und diskutiert. Der dritte Teil ist ein Versuch, einerseits Impulse verschiedener Theoretiker für die eigene Analyse der neunten Invention in f-Moll anzuwenden, andererseits mithilfe eigener Ideen das Verständnis dieser *inventio* bis an seine Grenze zu bringen. Bieten die Inventionen noch Raum für neue Betrachtungen?

¹ Vgl. Horn, Wolfgang, Art. *Invention*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 1996, online veröffentlicht 2016, <https://www-1mgg-2online-1com-1deq3ln1q0e90.han.wlb-stuttgart.de/mgg/stable/52834> (Abrufdatum 8.11.2020).

VORWORT

Die 15 zweistimmigen Inventionen Bachs sind aus verschiedenen Gründen für eine Analyse von besonderem Reiz. Zum einen ermöglicht der geringe Umfang der Stücke und die sparsame Behandlung ihres Materials eine genaue und gründliche Betrachtung der Kompositionsverfahren Bachs. Diese beiden Merkmale lassen die Stücke womöglich schlicht erscheinen, erleichtern aber den Zugang zu einer höchst komplexen Musik, die nur auf den ersten Blick einfach aussieht. Zum anderen wird aufgrund der pädagogischen Natur der Inventionen, die ursprünglich *praeambula* hießen und die Bach für seinen ersten Sohn Wilhelm Friedemann (1710-1784) geschrieben hat¹, in jedem Stück eine Idee, ein Element oder ein Verfahren als Schwerpunkt tiefgreifend erarbeitet, was den Gegenstand einer Analyse fokussiert. Des Weiteren lässt die Abwesenheit von Vorläufern die originellen Formlösungen des Komponisten hervortreten. Tatsächlich sind diese Inventionen „*der erste Typ des Kleinen Klavierstückes, das in der Klassik und vor allem in der Romantik unter den Namen Bagatelle, Impromptu, Moment musical, Lieder ohne Worte, Intermezzo u.a. weiterlebt.*“²

Die dieser Arbeit zugrunde liegende ursprüngliche Idee war eine Studie zu den bekannten Präludien der Sechs Suiten für unbegleitetes Violoncello, mit dem Ziel, eine Analyse darzulegen, die helfen sollte, diese so oft gespielten und trotzdem unbekannteren Stücke besser zu verstehen. Diese Idee habe ich fallen gelassen, nachdem ich die Literatur zu diesem Thema recherchiert und gelesen hatte. Es existiert bereits eine sehr umfangreiche Literatur, die neue Beiträge zu dieser Thematik nicht erforderlich macht. Diese Recherche war dennoch lohnend, da ich unter all den Büchern und Artikeln, denen ich während der Suche begegnete, ein Buch fand, das mich zur Idee der vorliegenden Arbeit geführt hat; nämlich Fritz Jöde, *Die Kunst Bachs : dargestellt an seinen Inventionen*, Wolfenbüttel 1926. Obwohl Jödes Buch die Stücke, die ich suchte, nicht behandelte, zeigt es eine Art des Musikverständnisses und der Musikanalyse, die mich sehr interessierte und der ich mich nähern wollte. Für diesen Autor ist in den Inventionen jeder einzelne Ton in einem vielfältigen Bedeutungsnetz eingebunden. Das führt zu einer tiefgreifenden Analyse, in der alle Phänomene miteinander verknüpft sind und Teile eines *Organismus* bilden. Im Endeffekt gab dieses Buch mir den ersten Impuls, mich mit den Inventionen und ihrem Kontext im Detail zu beschäftigen.

Obwohl der kompositorische Wert der Inventionen zugunsten der Klaviertechnik eher vernachlässigt wurde³, existiert eine umfangreiche Literatur über die Inventionen. Ein wichtiger Teil dieser Arbeit wird eine Auseinandersetzung mit den Beiträgen der Literatur zu diesem Thema sein. Herausragend behandle ich die Beiträge von Autoren wie Erwin Ratz, Fritz Jöde, Laurence Dreyfus u.a.

Eine wichtige Frage dieser Arbeit heißt: was soll („kann“) eine Analyse dieser Werke überhaupt erreichen? Noch eine weitere Frage folgt der ersten: wie soll eine solche Analyse ablaufen? Erwin Ratz versucht mit seinem Buch *Einführung in die musikalische Formenlehre*, Wien 1951, zu beweisen, dass die sogenannte motivisch-thematische Arbeit

¹ Vgl. Derr, Ellwood, *The Two-Part Inventions: Bach's "Composers" Vademecum*, in: *Music Theory Spectrum* 3 (1981), S. 26.

² Lemacher, Heinrich und Schröder, Hermann, *Formenlehre der Musik*, Köln 1962, S. 58.

³ Vgl. Ratz, Erwin, *Einführung in die musikalische Formenlehre*, Wien 1951, S. 17.

der Musik Beethovens bereits in einem fortgeschrittenen Stadium in den Inventionen und Fugen Bachs vorhanden ist. Andererseits geht Fritz Jöde davon aus, dass die Inventionen aus den Kräften, die in einem Keim oder Subjekt enthalten sind, geschaffen wird. Ferner versucht der Historiker Laurence Dreyfus mithilfe der Arbeitsphasen der musikalischen Rhetorik den Kompositionsprozess beispielsweise der C-Dur Invention zu rekonstruieren.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht eine tiefgehende Analyse der neunten Invention in f-Moll. Der innere Reichtum dieses Stücks, sowie die Tatsache, dass es in der Literatur bisher wenig behandelt wurde, sind Gründe, die mich zur Auseinandersetzung mit diesem Stück geführt haben. Hier versuche ich den analytischen Ansatz von Fritz Jöde einerseits zu erproben, andererseits weiterzuentwickeln. Dafür nutze ich jenseits des von Fritz Jödes Buch gegebenen ersten Impulses eine Menge weiterer Ideen, die ich bei zahlreichen Beiträgen anderer Autoren fand, sowie eigene Methoden und Gedanken.

Ein anderer wichtiger Aspekt ist, inwieweit unser Verständnis der Inventionen und die Art und Weise, mit der wir sie betrachten, der Anschauung der Zeit, in der diese Stücke entstanden sind, entspricht. Dies wäre ein Grund, einen Teil der Literatur zu den Inventionen infrage zu stellen. Obwohl das Verständnis einer Musik, das auf ihrer zeitgenössischen Theorie und Praxis beruht, ein vernünftiger Ausgangspunkt zu sein scheint, könnten Denkweisen anderer Art unsere Anschauung dieser Musik, und damit ihr Potenzial, deutlich vergrößern. Meiner Überzeugung nach sollte bei der Analyse ein Gleichgewicht zwischen der phänomenologischen Betrachtung einer Musik und der Berücksichtigung ihres historisch-musikalischen Kontextes herrschen. Eine bloße phänomenologische Betrachtung würde dazu führen, historisch relevante Tatsachen zu vernachlässigen, während das Gegenteil eine zu restriktive Anschauung mit sich brächte.

Der Umfang der Inventionen ermöglicht eine tiefgreifende Analyse, die auf die verschiedensten Aspekte zielt. Wäre der Gegenstand ein Stück einer größeren Dauer und anderer Art (z. B. eine Toccata oder ein Konzert), müsste man selbstverständlich die angewandte Verfahrensweise anpassen werden.

Der erste Arbeitsschritt meiner Analyse konzentrierte sich zunächst auf die Darstellung verschiedener Grundaspekte, wie Tonarten, Taktgruppen, Harmonik, Kontrapunkt, etc. Es ging darum, Erkenntnisse über das Stück zu gewinnen, auf denen sich allmählich eine detaillierte Analyse aufbauen liess. Beim zweiten Schritt der Analyse lag der Schwerpunkt auf der Darstellung weiterer Aspekte, wie Metrik, Melodik, Motivik, Dissonanzen, Satzmodelle, etc. Die zuletzt erwähnten Aspekte unterscheiden sich im Prinzip nicht von denen der ersten Phase, sie vertreten lediglich einen höheren Komplexitätsgrad. Deswegen erschien es mir sinnvoll, sie jeweils in verschiedenen „Stadien“ zu behandeln. Nachdem während dieser ersten beiden Arbeitsschritte genügend Informationen zusammengekommen waren, ergaben sich die Korrelationen zwischen den beobachteten Aspekten als der nächste notwendige Schritt. Beispiele dafür sind die Korrelation zwischen Motivik und Harmonik, oder zwischen Melodik und Taktgruppen. Bei diesem Schritt erwiesen sich einige Aspekte im Vergleich zu anderen als relevanter. Nach der Beschäftigung mit der Suche nach Korrelationen zwischen den beobachteten Aspekten wurden bei einem weiteren Arbeitsschritt die Korrelationen zwischen Elementen auf einer kleineren Ebene (Fritz Jödes *Keim*) und einer größeren Ebene gesucht. Hier einige Beispiele: die Verbindung zwischen dem Rhythmus eines Motives und den Taktgruppen; die Korrelation zwischen den Intervallen eines Themas und der Tonartendisposition, etc. Erst dann wurde es möglich, den Ansatz Fritz Jödes und den Komplexitätsgrad und Reichtum der Inventionen würdigen zu können.

Zu diesen vier Arbeitsschritten sind noch zwei wichtige Aspekte hinzufügen. Erstens: ein Verfahren, das bei der Analyse vieler Stücke sehr effektiv wirkt, beruht auf der Dichotomie zwischen dem Normativen und dem Ausweichenden. Der Sinn vieler Analysen ist es, auf das Besondere eines Stückes hinzuweisen, indem man es mit anderen Abschnitten des gleichen Stückes oder mit der Norm des Stils vergleicht.

Der zweite Aspekt bezieht sich auf die Form. Oft beginnt die formale Analyse mit der Gliederung der trennbaren Abschnitte, was eine klare Übersicht über die Struktur vermittelt. Das ursprünglich griechische Wort ἀνάλυσις bedeutet “ die Zerlegung, Zergliederung einer Einheit in eine Vielheit, eines Ganzen in seine Teile, einer Mischung in ihre Elemente, eines Begriffs in seine Merkmale, eines Vorgangs oder Geschehens in die einzelnen Akte, die darin aufeinander folgen oder sich miteinander verbinden.“⁴ Zu diesem ersten Schritt soll jetzt ein weiterer Schritt hinzugefügt werden, welcher getrennte Abschnitte verbindet und dem Werk Kohärenz verleiht. Über den Begriff der Analyse selbst wird im zweiten Teil dieser Arbeit weiter reflektiert.

Mein herzlicher Dank gilt zunächst Herrn Prof. Asmus. Er hatte meine Arbeit betreut und bei langen Telefonaten während der Corona-Pandemie mir mit entscheidenden Impulsen und Anregungen enorm geholfen. Weiterhin möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Moßburger und bei Herrn Prof. Dr. Kremer bedanken, bei denen ich im Laufe meines Musiktheoriestudiums sehr viel gelernt habe. Ein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Haas für seine einzigartigen Einsichten in die zweistimmigen Inventionen Bachs. Für die Bereitstellung der Internetcloud danke ich herzlich Herrn Flade.

Stuttgart, 13.12.2020

Unai Ruiz de Gordejuela

⁴ Analyse, in: Meyer, Uwe und Regenbogen, Arnim (Hrsgg.), *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*, Hamburg 2013, S. 34-35.

Erster Teil

Praeambula: zur Entstehung der 15 zweistimmigen Inventionen